

Wiltrud Rösch-Metzler, engagiert bei pax christi und Co-Sprecherin der Kooperation für den Frieden, einem bundesweiten Zusammenschluss von Friedensorganisationen

Vortrag für Bremen am 8. Mai 2022/röm

Hat Entspannungspolitik noch eine Chance? Sind alle bisherigen Überlegungen und Konzepte für eine Friedenslogik oder Friedensethik hinfällig? Wie könnten Schritte aussehen, die zu Dialog, Verhandlung und Abrüstung führen könnten?

Mahnung und Auftrag: Für gemeinsame Sicherheit

Herzlichen Dank für die Einladung nach Bremen. Aus der Ferne bewundere ich das Land Bremen seit vielen Jahrzehnten für seine weltoffene entwicklungspolitische Bildungsarbeit, die Grundlage für Völkerverständigung und für eine Solidarität des Teilens ist. Ich freue mich, dass ich aus Sicht einer Aktiven aus der Friedensbewegung zu Ihnen sprechen darf.

In Talkshows und Medienkommentaren wird der Eindruck erweckt, Entspannungspolitik und Vorstellungen von gemeinsamer Sicherheit seien naiv oder gar für den Krieg in der Ukraine mitverantwortlich. Das sieht vermutlich auch Wladimir Putin so. Stellen wir uns vor, es hätte den Helsinki-Prozess nicht gegeben. Wäre dann die deutsche Einheit und die Unabhängigkeit der Warschauer-Pakt-Staaten und ehemaliger Sowjet-Republiken wie der Ukraine vorstellbar geworden?

Die Kooperation für den Frieden hat in den letzten Jahren für gemeinsame Sicherheit, die Russland miteinschließt, geworben und diese Position auf verschiedenen Konferenzen diskutiert. Wir sahen diese Notwendigkeit u.a. deshalb, weil Rüstungskontrollabkommen nicht mehr erneuert wurden, aktuelle Kriege beendet werden müssen sowie internationale Verträge etwa die UN-Nachhaltigkeitsziele oder das 1,5 Grad Ziel bei der Erderwärmung gemeinsam angegangen werden müssen. Ich zitiere die Initiative „Neue Entspannungspolitik jetzt“, die im Dezember 2016 gegründet wurde, die vermutlich auch viele aus Ihrem Kreis mittragen:

„Immer mehr setzen die NATO und Russland auf Abschreckung durch Aufrüstung und Drohungen gegeneinander statt auf gemeinsame Sicherheit durch vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen, Rüstungskontrolle und Abrüstung.

Sie missachten damit auch ihre Verpflichtungen zum Aufbau einer gesamteuropäischen Friedensordnung, zur Stärkung der Vereinten Nationen und zur friedlichen Beilegung von Streitfällen mit einer obligatorischen Schlichtung durch eine Drittpartei, die die Staatschefs Europas und Nordamerikas vor 25 Jahren in der „Charta von Paris“*) feierlich unterschrieben haben. Seitdem ist mühsam aufgebautes Vertrauen zerstört, und die friedliche Lösung der Krisen und Konflikte erschwert worden.

Ohne Zusammenarbeit mit Russland drohen weitere Konfrontation und ein neues Wettrüsten, die Eskalation des Ukraine-Konflikts, und noch mehr Terror und Kriege im Nahen Osten, die Millionen Menschen in die Flucht treiben. Europäische Sicherheit wird – trotz aller politischen Differenzen über die Einschätzung des jeweils anderen inneren Regimes – nicht ohne oder gar gegen, sondern nur gemeinsam mit Russland möglich sein.“

Mit dieser Analyse konnten wir einige Menschen in SPD, Gewerkschaften und Kirchen erreichen, aber eine reale Politik ist daraus leider nicht erwachsen.

Seit dem völkerrechtswidrigen Krieg gegen die Ukraine, werden solche Analysen, die vorschlagen ein System gemeinsamer Sicherheit zu etablieren, eher mit einem Verrat an der Ukraine und an der Nato gleichgesetzt als noch diskutiert. Es ist nicht selbstverständlich, wenn in der jetzigen Stimmungslage jemand die Kraft aufbringt, gegen größte Widerstände auf allen Seiten, für gemeinsame Sicherheit zu plädieren. Aber es kommt vor!

So haben der Weltgewerkschaftsbund, das Olof Palme Zentrum und das Internationale Friedensbüro Anfang April, 40 Jahre nach dem ursprünglichen Palme-Bericht, einen 2. Palme-Bericht mit dem Titel „Gemeinsame Sicherheit 2022“ vorgelegt. Eine Zeitung hat darüber berichtet, die Berliner Zeitung. – verzeiht den Sarkasmus. Die Idee der gemeinsamen Sicherheit, dass Nationen und Bevölkerungen sich nur sicher fühlen können, wenn sich auch ihr Gegenüber sicher fühlt, sollte auch heute Bestand haben. Die Empfehlungen der Palme-Kommission vor 40 Jahren umfassten: die Begrenzung der Nuklearstreitkräfte, eine atomwaffenfreie Zone in Europa, ein Verbot von Anti-Satellitensystemen, die weltweite Einhaltung des Atomwaffensperrvertrags und die Umstellung eines großen Teils der militärischen, wissenschaftlichen und technologischen Anstrengungen auf zivile Zwecke.

Seit der Palme-Kommission hat es mehrere Kriege gegeben, die eine eklatante Missachtung des Völkerrechts darstellen, wie etwa im Irak, im Jemen und jetzt in der Ukraine. Um Kriege zu verhindern und die gemeinsamen Sicherheitsinteressen aller Staaten zu wahren, schlägt der neue Palme-Bericht Empfehlungen in vier Bereichen vor, die Stärkung der globalen Friedensarchitektur, eine neue Friedensdividende für Entwicklung, die Wiederbelebung der nuklearen Rüstungskontrolle und die Kontrolle neuer Militärtechnologien und Weltraumwaffen.

Der neue Palme-Bericht empfiehlt u.a. die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) zu erneuern, indem ein Helsinki II-Prozess im Jahr 2025 begonnen wird. Eine UN-Sondergeneralversammlung zum Thema Abrüstung soll einberufen werden, um die Weltgemeinschaft zu verpflichten ihre Militärausgaben jährlich um zwei Prozent zu senken. Rüstungskontrollverträge, insbesondere in Bezug auf Atomwaffen und ihre Trägersysteme, z.B. über nukleare Mittelstreckenwaffen und ein Moratorium für ihre Stationierung in Europa sollen verhandelt werden. Die Idee, atomwaffenfreie Zonen einzurichten, insbesondere im

Nahen Osten/Westasien, in Nordostasien und in Europa, sollte wieder aufgegriffen werden. Autonome Waffensysteme sollten verboten werden, Hyperschallraketen begrenzt und ein Zeitrahmen für das Verbot dieser Waffen festgelegt werden.

Solche Vorschläge müssen öffentlich diskutiert werden. Stattdessen dröhnt in den Medien vor allem die Heroisierung des bewaffneten Kampfes und das Geschrei nach Waffen sowie die Dämonisierung des Feindes und alles Russischem. Nachdenkliche und zweifelnde Stimme, die sich öffentlich äußern, werden dem Aggressor zugerechnet.

Auch mir fällt es schwer mir vorzustellen, wie man in Europa während und nach einem solchen völkerrechtswidrigen Krieg wie gegen die Ukraine wieder miteinander redet und Vertrauen aufbaut. Wir wissen nicht, in welche Richtungen sich dieser Krieg bewegen wird und nicht, wann wir von seinem Ende sprechen können. Nach allem was ich gelesen habe, habe ich eine eher pessimistische Sicht diesbezüglich und finde es umso nötiger auf sein Ende zu drängen. Dazu gehört das Leid der Kriegsoffer mindern, humanitäre Korridore schaffen, Kriegsflüchtlinge aufnehmen und Kriegsverbrecher vor Gericht bringen.

Wenn in Ihrer Erklärung von „Mahnung und Auftrag für gemeinsame Sicherheit“ gesprochen wird, müssen wir das Scheitern der europäischen Sicherheitsarchitektur nach dem Kalten Krieg aufarbeiten und ändern davon erzählen. Aufzuarbeiten sind vor allem drei Dinge, der Krieg gegen Jugoslawien, die Nato-Osterweiterung und die deutschen Interessen in den jeweiligen Kriegen. Die von der Ampel-Koalition angekündigte Enquete Kommission zum Afghanistankrieg ist überfällig. Der Ukraine-Krieg ist nicht der erste Angriffskrieg in Europa und schon gar nicht weltweit seit dem Ende des Kalten Krieges. Für den Angriffskrieg gegen den Irak mit einer halben Million Toten suchten sich die USA eine Koalition der Willigen aus dem „neuen“ Europa zusammen. Dazu zählte damals auch die Ukraine. Der Krieg in der Ukraine ist auch nicht der erste Krieg, der Grenzen in Europa verschiebt. Jugoslawien war vorher. Die Aufarbeitung muss die Versäumnisse der Nato einschließen, d.h. nicht nur den Splitter im Auge des anderen zu sehen, sondern auch den Balken im eigenen.

Der österreichische Friedensforscher Friedrich Glasl hat einen Aufruf an verantwortungsbewusste Menschen in Politik und Zivilgesellschaft zum Beenden des Ukraine-Kriegs gestartet. Um den Krieg durch Fehlverhalten nicht weiter zu eskalieren, dürfen Formen und Kanäle der direkten Kommunikation niemals verlassen werden, schreibt er. Initiativen von Regierungen neutraler und bündnisfreier Staaten sollen ein Bewusstsein dafür wecken, welche Schäden eine weitere Eskalation für die ganze Menschheit bewirkt; diese zu verhindern ist höchste Verantwortung einer jeden politischen Führung. Neutrale sollen Sofortmaßnahmen anregen zum Beenden kriegerischer Handlungen, mit der Perspektive einer künftigen neuen Sicherheits- und Friedensordnung. Auch die Kooperation für den Frieden hat begonnen, eine Liste mit deeskalierenden Maßnahmen zu erstellen.

Eine der nachdenklichen Stimmen ist Papst Franziskus. "Ich kann nicht sagen, ob seine Wut provoziert wurde", wird Papst Franziskus zu Putin im Corriere della Sera zitiert, "aber ich vermute, dass sie vielleicht durch die Haltung des Westens begünstigt wurde". Der Papst hatte in den vergangenen Jahren vor einem 3. Weltkrieg gewarnt, der sich schon stückweise ereigne. Jetzt sieht er ihn noch näherkommen. "Nicht genug Menschen sind bereit, sich für den Frieden einzusetzen", lautet das bittere Fazit des Papstes. Oder wie es die ärztliche Friedensorganisation IPPNW auf ihrer Jahresversammlung vor kurzem formulierte: „Wir haben zu wenig Menschen mobilisieren können und sind zu schwach geblieben, um die Chance für einen nachhaltigen Frieden zu erarbeiten und global durchzusetzen.“

Was tut die Bundesregierung, um diesen Krieg zu stoppen? Welche diplomatischen Initiativen hat sie gestartet? Welche deeskalierenden Schritte unternimmt sie? Wen außerhalb der Nato hat sie um Vermittlung gebeten? müssen unsere Fragen sein, auf die wir Antworten verlangen. Auf der Webseite der Bundesregierung findet man auf die Frage, was tut sie gegen den Ukrainekrieg neben der humanitären Hilfe und den Waffenlieferungen nur die Sanktionspakete gegen Russland. Nach einer diplomatischen Initiative sucht man vergeblich. Ideen wie denn der Krieg beendet werden könnte, hört man von der Ampel-Koalition keine. Stattdessen wird gesagt, z.B. von der Bundesaußenministerin, es geht darum Russland zu ruinieren und es militärisch zu schwächen, während wir aufrüsten. Das war auch das Ziel des Vertrages von Versailles nach dem Ersten Weltkrieg, Deutschland sollte so geschwächt werden, dass es nie mehr in der Lage sein würde, einen Krieg zu führen. Er führte wenige Jahre später zur Machtübernahme der Nazis und zum Zweiten Weltkrieg.

Dass nach dem Zweiten Weltkrieg daraus gelernt wurde, zeigt auch die Gründungsgeschichte von pax christi. Noch während des 2. Weltkriegs hatte der Bischof von Montauban in Südfrankreich, Theas, begonnen, für Deutschland zu beten. In Gestapo-Haft hatte er gegen den heftigen Widerstand seiner Mitgefangenen und inspiriert von der Bergpredigt, für die Feinde Frankreichs, die Deutschen, Messen gelesen. - Er war inhaftiert, weil er sich gegen die Deportation von Juden eingesetzt hatte. (In Israel gilt er als Gerechter unter den Völkern. Er weigerte sich auch Kommunisten als Feinde zu sehen. Ein Vortrag von ihm lautete: „Ich liebe Kommunisten“.) Er war überzeugt, dass die Nachkriegszeit neu strukturiert werden muss und gründete noch während des 2. Weltkrieges mit der Lehrerin Marthe Dortel Claudot, die ebenfalls für die Heilung der Deutschen nach zwölf Jahren Naziherrschaft betete, die pax christi Bewegung. Vergebung und Versöhnung leitete die beiden. Im April 1948 fand der erste pax christi Kongress in Deutschland statt. In Arbeitsgruppen wurde überlegt wie Deutschland und Europa wieder aufgebaut werden könnten. Im Gottesdienst sagte Bischof Theas, er bringe aus dem christlichen Frankreich, „den Kuss der Versöhnung“.

Wie weit wir davon entfernt sind, zeigte die Entrüstung des Kiewer Erzbischofs der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche und des ukrainischen Botschafters im

Vatikan als eine Ukrainerin zusammen mit einer befreundeten Russin das Kreuz während der Karfreitagliturgie in Rom trug. In seiner Osterbotschaft sagte der Papst: „Möge der leidgeprüften Ukraine, die durch die Gewalt und die Zerstörung des grausamen und sinnlosen Krieges, in den sie hineingezogen wurde, so sehr gelitten hat, Frieden widerfahren. Möge bald eine neue Morgendämmerung der Hoffnung über diese schreckliche Nacht des Leidens und des Todes hereinbrechen! Möge man den Frieden wählen. Man möge aufhören, die Muskeln spielen zu lassen, während die Menschen leiden. Bitte, bitte: Gewöhnen wir uns nicht an den Krieg, setzen wir uns alle dafür ein, von unseren Balkonen und auf den Straßen mit lauter Stimme den Frieden zu verlangen! Frieden! Diejenigen, die für die Nationen Verantwortung tragen, mögen auf den Schrei der Menschen nach Frieden hören. Sie mögen die beunruhigende Frage hören, die Wissenschaftler vor fast siebzig Jahren stellten: »Werden wir dem Menschengeschlecht ein Ende setzen, oder wird die Menschheit im Stande sein, auf den Krieg verzichten?« (Russell-Einstein-Manifest, 9. Juli 1955).

Es ist wichtig, Kontakt zu halten zu den Friedensstimmen in Europa, in den Ländern östlich von uns wie der Ukraine oder Polen, in den Ländern westlich, südlich und nördlich von uns. So schrieb der pax christi Bundesvorstand an seine Mitglieder: „Wir konnten uns nicht vorstellen, dass es zu diesem Krieg kommt. Wir haben seit Jahren aus der Ukraine, aus Polen und aus dem Baltikum die Sorgen und Warnungen vor Übergriffen der Putin-Regierung auf frühere Gebiete der Sowjetunion gehört. Wir haben es gehört und nicht geglaubt... Genauso schmerzt, dass die Warnungen und Analysen aus der Friedensbewegung zur EU- und NATO-Politik ignoriert worden sind. Die Eskalation ist nicht gestoppt und damit die Gewaltspirale nicht verhindert worden.“ Dies ist keine Rechtfertigung für Putins Angriffskrieg gegen die Ukraine.

Papst Franziskus ist eine Stimme aus dem globalen Süden. Anderen Menschen aus dem globalen Süden hören wir viel zu wenig zu. Was denken sie über den Ukraine-Krieg? Die Palästinenserin Rameza Monir etwa fragt nach der Haltung der Deutschen: „Ich sehe, wie in deutschen Gärten die ukrainische Flagge weht, und frage mich, wieso im Mai 2021, während Israel in Gaza Hochhäuser mit Zivilisten bombardiert hat, Markus Söder die israelische Flagge auf seinem instagram-Account postete? Weit weg von Solidarität und Haltung wird dem Leid der PalästinenserInnen keine Beachtung geschenkt. Während in der Ukraine Zivilistinnen als heldenhaft gefeiert werden, wenn sie Militärfahrzeuge mit Molotow-Cocktails bewerfen, werden PalästinenserInnen, die sich mit Steinen verteidigen, als gewalttätig tituliert.“ Doppelte Standards in Bezug auf internationales Recht machen den Westen unglaubwürdig.

Den armen Menschen im globalen Süden droht eine Hungerkatastrophe durch gestiegene Öl- und Weizenpreise, die der Ukrainekrieg mit sich bringt. Auch deshalb sind wir verpflichtet uns für das sofortige Ende des Krieges einzusetzen. Dabei helfen auch Appelle wie der der Fighters for Peace, eine Organisation von ehemaligen Kämpfern des libanesischen Bürgerkriegs, bekannt zu machen: „Wir, ehemalige Kämpfer des libanesischen Bürgerkriegs, glaubten ebenfalls an ehrenhafte Ziele für

unseren Kampf. Wir glaubten, dass wir durch Gewalt diese Ziele durchsetzen können. Nach 15 Jahren Bürgerkrieg mussten wir uns jedoch eingestehen, dass wir nichts erreicht hatten außer Zerstörung, Leid und Tod. Unsere ehrenhaften Ziele hatten wir nicht erlangt, stattdessen hatten wir unser Land zerstört. Es war schwer, uns einzugestehen, dass Gewalt nur zu noch mehr Gewalt führt. Um den Krieg zu beenden, musste ein Kompromiss gefunden werden. Hat es sich gelohnt, dafür zu kämpfen und zu sterben? Aus unserer eigenen Erfahrung sagen wir: nein, wir glauben es nicht... Der Weg hin zu Frieden ist sehr schwer. Aber an einem Kompromiss, egal wie schmerzhaft er sein wird, führt nichts vorbei und ein Kompromiss ist die einzige Möglichkeit, das Blutvergießen zu stoppen. Wir rufen alle Machthabenden dazu auf, diesen Krieg sofort zu beenden und an den Verhandlungstisch zurückzukehren. Wir rufen alle Soldaten und Kämpfer auf beiden Seiten auf, ihre Waffen niederzulegen. Nur durch Dialog kann eine Lösung erreicht werden, nicht durch Gewalt. STOPPT DIESEN KRIEG JETZT!“

.

Ich fasse zusammen.

1. Wir brauchen die Aufarbeitung der Vorgeschichte des Krieges.
2. Wir müssen das Konzept der gemeinsamen Sicherheit weiter verfolgen.
3. Wir beteiligen uns an konkreter Hilfe für Flüchtlinge und für Deserteure aus der Ukraine, Belarus und Russland
4. Wir betrachten diesen Krieg aus den Augen des globalen Südens.
5. Wir verlangen von der Bundesregierung Ideen und Initiative, wie der Krieg beendet werden kann.
6. Wir gehen auf die Straße und fordern Verhandlungen, ein Ende des Krieges und Abrüstung statt neues Wettrüsten.

Literatur-/Videoempfehlungen

Russland und der Westen während Jelzin und Clinton

Die Samen des Misstrauens

1990 sahen sich die Russen als Sieger über den Totalitarismus. Groß war die Sympathie für die USA, die Präsidenten Clinton und Jelzin standen sich persönlich nahe. Am Ende blieb Enttäuschung: Die 1990er-Jahre gelten heute in Russland als Dekade der Demütigung.

Von Andreas von Westphalen

https://share.deutschlandradio.de/dlf-audiothek-audio-teilen.html?audio_id=dira_DLF_bbcd149d

Der Ukraine-Krieg und seine geopolitischen Hintergründe

Autor: Peter Wahl

Das Thema Krieg und Frieden ist wieder an die Spitze der politischen Agenda in Europa gerückt. Das wird auf längere Zeit so bleiben. Auch aus friedenspolitischer Sicht stellen sich zahlreiche neue Fragen. Global wird er, wie immer der Krieg ausgeht, die geopolitische Konfrontation und damit die Unsicherheit in der Welt verschärfen.

www.attac-

netzwerk.de/fileadmin/user_upload/AGs/Globalisierung_und_Krieg/reader/20220318_AG_GuK_Ukraine.pdf

Konfliktdynamik und Friedenschancen in der Ukraine

28.03.2022

Vortrag von Prof Dr. Dr. hc Friedrich Glasl

Der österreichische Konfliktforscher geht sehr ausführlich auf die Vorgeschichte und den Kontext des Krieges ein. Das Video ist mit über zwei Stunden recht lang, es lohnt aber das Anschauen. Nach dem Intro beginnt der Vortrag etwa bei Minute 10.

<https://www.youtube.com/watch?v=qOXmlyY4LAc>

Krieg in der Ukraine: Die wirtschaftlichen Folgen – und wie ihn beenden?

161.240 Aufrufe 22.04.2022

Autor: Michael Lüders

<https://www.youtube.com/watch?v=bFoFZUMUnsc>

Der Einsatz von Drohnen im Ukraine-Krieg

Österreichs Bundesheer

Welche Arten von Drohnen am aktuellen Kriegsschauplatz zum Einsatz kommen und über welche Technologien bzw. Möglichkeiten diese Fluggeräte verfügen, erklärt Oberst Markus Reisner.

<https://www.youtube.com/watch?v=C1ARa-BGcHs>

Ukraine-Krieg - Hintergründe und Perspektiven am

2.5.2022

Von Clemens Ronnefeldt

1. Zum Verhältnis Ukraine-Russland 2. Zum russischen Präsidenten Wladimir Putin 3. Zum Verhältnis NATO-Russland 4. Friedenszeichen in der Ukraine und in Russland 5. Was können wir tun?

https://youtu.be/o8p69_ed37U